

# Trinkgeld

Von Vampire-Hero

## Kapitel 26: Kapitel 26 – Service Inklusive

### Kapitel 26 – Service Inklusive

Nachdem alles geklärt war... William war kurz nach dem gemeinsamen Bad mit Samuel aufgebrochen, um die letzten Feinheiten auf der Arbeit zu klären... kehrte er zwei Stunden später ins Hotel zurück. Dabei hatte er nicht auf die Uhr geachtet, weshalb sich das Gespräch länger hingezogen hatte, als er es zuerst vermutet hatte. Was für den Braunschopf jetzt lediglich zweitrangig war, da er nun wieder bei einer ganz bestimmten Person war.

Sein kleiner Engel hatte derweil die Zeit genutzt, um ihre Koffer zu packen. Als er das wohlbekannte Geräusch der sich öffnenden Tür hörte, hellte sich sein grübelndes Gesicht auf. Leicht nervös und beschämt zugleich blickte er von dem Grund seiner Unsicherheit, zu dem älteren Mann auf. Sobald William näher kam beschlich ihn das merkwürdige Gefühl, dass etwas geschehen war. Etwas, wodurch Samuel ihn zurückhaltender begrüßte und es dabei kaum schaffte, ihm direkt ins Gesicht zu sehen. Außerdem waren seine blassen Wangen stark gerötet und seine zarten Finger spielten nervös miteinander, während er aufgeregt Luft holte.

„Hey, Samuel, was ist los?“ fragte William besorgt. Vorsichtig legte er eine Hand auf die Schulter des Jüngeren und wartet geduldig bis dieser zu ihm auf sah. Mehr oder weniger, da der Blick seines Engels immer noch versuchte, ihm auszuweichen. „Möchtest du mir sagen, was dich bedrückt?“

„Ja, weißt du, als du... nun als du weg warst, da habe ich die bekommen“, erklärte Samuel stockend und blickte dabei etwas zur Seite.

William folgte seinem Blick und sah eine Kommode, worauf eine Vase stand. Violette Malven standen in ihr und fingen gerade erst an zu blühen. Unterschiedliche Gefühle stiegen dabei in William auf, als er diese Blumen sah und auch vor allem die Frage...

„...von wem kommen Sie?“ wollte William wissen und sprach seinen letzten Gedanken laut aus.

„Ich weiß es nicht genau“, meinte Samuel verlegen. „Immerhin wurde kein vollständiger Name genannt.“

Wobei das nicht ganz stimmte, wie sich der Schwarzhaarige eingestehen musste. Beschämt darüber lief er rot an, da es ihm nicht gefiel, seinem Gegenüber etwas zu verschweigen. Besonders fiel es ihm schwer nichts weiter dazu zu sagen, da William immer ehrlich zu ihm war. Aber er konnte es nicht, einfach weil er sich nicht vorstellen konnte, wieso ausgerechnet diese Person ihm Blumen schicken sollte. Dass passte absolut nicht zu seinen vorigen Charakterzügen, die er sehr wohl an ihm kennen gelernt hatte und soweit er sich zurückerinnerte, hatte er nie Blumen oder dergleichen bekommen. Und jetzt auf einmal wurde dieses schöne Entschuldigungspräsent für ihn gebracht, mit einer kleinen Karte, auf der stand:

*'Bitte vergib mir.*

*J.'*

Wenn Samuel es nicht besser wüsste, hätte er sich bereits denken können, wem dieses Initial gehörte. Und wenn er sich mit dem Absender nicht irrte, dann hatte ihm sein Bruder tatsächlich Blumen geschickt, um sich zu entschuldigen. Etwas, das er zuvor nie getan hatte. Bisher hatte Jack nie einen Fehler in seinem Handeln gesehen und stets auf ihn eingeredet, ihn davon überzeugt, dass er es auch wollte.

*'...möchtest du noch mehr, Häschen?', fragte ihn die raue Stimme des anderen. Nah hatte er sich an sein Opfer gedrängt und schwebte mit seinen Lippen, dicht an der süßen Ohrmuschel vor sich. Wie oft hatte er schon an ihr geknabbert und seine Zunge über sie gleiten lassen? Ein breites Grinsen zierte seine Lippen, als er an das Beben des zierlichen Körpers dachte und wie ungewollt sein begehrtes Objekt auf ihn reagierte. 'Bestimmt, ich hab dich gestern vollkommen vernachlässigt, mein Kleiner. Aber keine Sorge, heute holen wir alles nach...'*

„... heute holen wir alles nach“, hallte noch die prägnante Stimme seines Bruders in seinem Kopf nach und ließ ihn ungewollt erbeben.

Ängstlich schlang Samuel seine Hände um seinen schwächtigen Körper, während er leicht seinen Kopf schüttelte und versuchte die Erinnerungen loszuwerden, die erneut über ihn hereinzubrechen drohten. Aber nicht nur das, er konnte Jacks Stimme genau hören, als würde er direkt neben ihm stehen, ebenso die rauen Berührungen und die kräftigen Hände fühlen. Was wahrscheinlich an der letzten Begegnung lag, die noch ziemlich frisch war

„Samuel“, hörte er nah bei sich eine Stimme, sie war ebenfalls tief, wie die von Jack, aber doch... sanfter und liebevoller. Kurz darauf wurde er in eine sanfte Umarmung gezogen, während William ihm zärtlich durch seinen Haarschopf strich. „Hey Samuel, ich bin ja bei dir.“

„William?“ fragte Samuel zaghaft nach und realisierte langsam, wo er sich befand. An der Seite des anderen Mannes, wo er dessen betörenden, aber zugleich beruhigend Duft aufnahm.

„Es ist okay, mein Engel. Ich frage nicht weiter nach, ja?“ bestätigte der Braunschopf noch einmal. „Übrigens, wie weit bist du eigentlich mit packen?“

Dankbar nahm Samuel den Themenwechsel an und antwortete: „Ich bin fertig mit allem.“

„Dann können wir ja fahren oder möchtest du selbst noch etwas erledigen?“

„Nein, ich bin fertig hier“, erwiderte Samuel und sah schüchtern auf. Es erstaunte ihn, wie geduldig der Braunschopf mit ihm war, trotz seiner Befangenheit. Etwas, das Samuel sehr genoss, da er ebenfalls gerne in der Nähe des anderen Mannes war.

„Gut, wollen wir langsam los, mein Engel?“ holte ihn William aus seinen Gedanken.

„Ja“, gab Samuel entschlossener, wenn auch immer noch schüchtern zurück.

„Schön, denn ich freue mich schon“, raunte ihm William zu.

---

Benny stand vor der Kopiermaschine und bereitete gerade den nächsten Stapel an Blättern vor, die noch gedruckt werden mussten. Doch bevor er diesen Vorgang startete, galt seine Aufmerksamkeit dem fertigen Ausdrucksfach. Dabei vergewisserte er sich, dass die Qualität der ausgedruckten Bilder in Ordnung war und ob das Papier nicht zuneige ging.

In diesem Fall müsste er sich an Vicky wenden... eine Mitarbeiterin für den Einkauf... damit neuer Vorrat bestellt werden konnte. Natürlich lief diese Anfrage direkt weiter zu Josh, der sein Okay unter diesem Dokument setzen musste.

„Josh“, murmelte Benny vor sich hin.

Als der andere Mann wiedereinander seine Gedanken einnahm, beschleunigte sich sein Puls von selbst. Blut schoss in seine Wangen, während sein ganzer Körper vor Anspannung erstarrte. Der Rotschopf brauchte bloß an seinen Chef zu denken und schon reagierte sein Körper auf ihn und umgekehrt auch, wie ihm Josh heute Morgen gezeigt hatte, was die Röte in Bennys Gesicht noch verstärkte.

„Ja, mein Schatz. Du hast mich gerufen?“ fragte ihn eine tiefe, aber amüsierte Stimme, einer ganz bestimmten Person, die nun näher heran trat. „Benny...“, hauchte Josh ihm zu, ehe er sein begehrtes Objekt erreichte und dieses von hinten umschlang, „... sieh mich an.“

Dieser eindeutigen Anweisung konnte der Rotschopf nicht widerstehen, daher drehte er sich in den Armen seines Chefs um. „Josh, wieso sind Sie... ich meine was machst du hier? Wir wollten uns doch erst in zweieinhalb Stunden treffen?!“, stellte Benny fest.

„Ehrlich? Ich hab es nicht mehr ausgehalten“, gestand Josh quengelnd. „Jede Sekunde die du nicht bei mir warst, habe ich dich so vermisst, mein Schatz.“

„Vermisst“, murmelte Benny geschmeichelt, ehe er kopfschüttelnd zur Seite sah, damit man sein aufkommendes Lächeln nicht bemerkte und vielleicht falsch interpretierte.

„Was?“ verlangte Josh neugierig zu wissen, als er bestimmend das Kinn seines geliebten Schatzes anhob und ihn bestimmend zu sich drehte. „Glaubst du mir etwa nicht?“

„Doch“, meinte Benny ehrlich. „Ich wundere mich nur, wie du die letzten Jahre ausgehalten hast, ohne über mich herzufallen.“

„Durch Selbstbeherrschung“, erwiderte Josh, weniger gefasst, als viel eher erregt. In den letzten Tagen hatte seine selbst errichtete Schutzmauer langsam zu bröckeln begonnen. Seit jenem Zeitpunkt, als ihm Benny Hoffnung gab, musste er sich nicht mehr zurückhalten, weshalb er den anderen Mann am liebsten nur noch in seiner Nähe wissen wollte.

„Kaum zu glauben“, meinte Benny dementsprechend.

„Ja, nicht wahr“, meinte Josh mit rauer und leicht belegter Stimme. Nah beugte er sich zu dem Rotschopf herunter, dessen Kinn er mit seiner Hand angehoben hatte. „Bitte, nur ein Kuss.“

„Okay“, stimmte ihm Benny zu. Schließlich konnte er seinem Chef nichts abschlagen, zumal der Ältere solange seinen Dickkopf durchsetzen würde, bis er das bekam, was er wollte. In seinem Fall, ihn. „Aber nicht hier“, bat der Rotschopf vernünftig. Schließlich war es ein viel zu belebter Platz, wo jederzeit jemand anderes reinplatzen konnte.

Das sah auch Josh ein. Mit einem Nicken, zog er seinen Schatz mit sich zurück in den Flur und von dort aus zielstrebig den Gang entlang. Der Rotschopf nahm schon den ganzen Tag seine Gedanken vollkommen ein und daher konnte er sich nicht mehr bis zum Feierabend beherrschen.

Am Ende des Ganges ging es noch ein paar Schritte nach links, ehe Josh die Tür zum Treppenhaus aufstieß. Dort drängte er den jüngeren Mann hinein und an die nächste Wand. Er sehnte sich danach, von diesen weichen und leicht bebenden Lippen vor sich... die so süß schmeckten, wie er es nur von Schokolade kannte... berührt zu werden.

„Nur ein Kuss“, wiederholte Josh mit schwererem Atem und presste sich stärker an den zierlichen Körper vor sich. Jetzt wollte er ihn nicht gehen lassen, genaugenommen für die kommende viertel Stunde nicht mehr.

„Hier?“ fragte der Rotschopf noch leicht zweifelnd nach. „Was ist wenn...“

„... du mir einfach mal vertraust?“ unterbrach ihn Josh liebevoll.

Er verstand die leichte Angst, welche in Bennys Frage mitschwang, welche aber aus seiner Sicht, vollkommen unbegründet war. Schließlich gab es fünf Fahrstühle in diesem Haus, sowie extra Lastenaufzüge für das Personal und ungefähr zwei Haupttreppen, welche direkt zum Empfang des Hauses führten.

„Mach dir keine Gedanken, mein Schatz, hier sind wir ungestört“, versprach ihm Josh dunkel, ehe er sich vorbeugte und den Mund vor sich, mit seinem eigenen versiegelte. Damit unterband er weitere Frage und sorgte stattdessen dafür, dass Benny auf andere Gedanken kam. Augenblicklich verstärkte er seinen Druck und brachte auch seine Zunge mit ins Spiel, die vorwitzig über den schmalen Spalt vor sich fuhr. Er hatte jetzt wirklich Lust auf mehr und Zeit für ein kleines Zungenspiel, blieb ihnen alle Mal. So bettelte er verlangend weiter, bis sein süßer Schatz ihm den Eintritt gewährte und seinen liebreizenden Mund öffnete.

---

„Wahnsinn“, war Samuels erster Kommentar, als der Wagen anhielt. Vor kurzem hatten sie Nashville erreicht und William hatte den Wagen direkt zu seinem Haus gefahren. Wovon sein Engel gleich begeistert war.

In einer kleinen Parkbucht von Nashville... und vor seinem Haus... hatte William schließlich geparkt. Er holte gerade die Koffer aus dem hinteren Wagen, während sein Engel mit großen Augen, fasziniert zu dem Haus vor sich auf sah. Es war ein zweistöckiges Einfamilienhaus, mit spitzzulaufendem Dach. Die Außenfassade war in hellem beige gehalten, und die Dachziegel waren schwarz. Als Samuel etwas mit seinem Ziehkoffer... den William ihm überreicht hatte... näher zum Haus gegangen war, konnte er bereits von den Fenstern aus ins Haus sehen. Dabei fiel ihm auf, wie alt und schlicht die Möblierung war. Dazu gab es noch einen Kamin im Wohnzimmer und einen dazu passenden Schornstein, der derzeit nicht in Betrieb war.

„Das sieht sehr gemütlich aus“, fand Samuel. „Einfach atemberaubend und schön.“

„Mhm, aber nicht ganz so faszinierend, wie du, mein Engel“, hörte er plötzlich Williams Stimme. Kurz darauf schlangen sich dessen Arme um die Taille des Jüngeren, ehe er ebenfalls seinen Blick zum Haus wandte. Dabei hätte man in dem vertrauten Bild, was die beiden Männer abgaben, meinen können, dass sie ein frisch verliebtes Paar waren, welches ihr neues Heim begutachtete.

Nur leider waren sie nicht zusammen... da William noch keine sichere Bestätigung von seinem Engel bekommen hatte, um wirklich zu wissen, dass er in dem anderen Mann, seinen Partner gefunden hatte... und sie betraten nun ein Haus, welches sie für die nächste Zeit beziehen würden. Allein.

„Schön das es dir gefällt“, raunte ihm William zu.

Verträumt legte er seinen Kopf auf die Schulter seines süßen Engels ab und drückte sich gleichzeitig näher an den zierlichen Körper vor sich. Was Samuel zu seiner Freude

zuließ und weiter bewundernd zum Haus sah. Seine Aufregung und Nervosität die er zuvor noch verspürt hatte, klang langsam wieder ab.

William selbst machte es einfach glücklich, seinen Engel aus seinem Alltagsleben zu führen und ihm neue Dinge zeigen zu können. Ihm sagen zu können, wie sehr er ihn liebte, während er seine Gegenwart genießen und mit ihm Unterhaltungen führen konnte. Auf Samuels schüchterne, aber recht interessant Art und Weise, die für den Braunschopf immer wieder angenehm war.

„Wollen wir reingehen? Oder möchtest du gerne noch etwas hier stehen bleiben?“ fragte William schließlich nach.

„Nein, wir können reingehen und die Sachen auspacken“, gab Samuel zurück. Sein Herz klopfte aufgeregt, was durch der Gegenwart des anderen Mannes zu verdanken war. Und auch, wenn sich seine Beine sehr wacklig anfühlten... wodurch er wahrscheinlich zusammengesackt wäre, nur um dann von Williams Armen aufgefangen zu werden... schaffte er es sich zusammenzureißen und dem anderen Mann... mit rot anlauendem Gesicht... zu folgen.

Gemeinsam legten sie den kurzen Weg zum Haus zurück, wobei sie vor der Steinstufe stehen blieben, die zum Hauseingang führte. Denn auf eben besagter Treppenstufe, lag ein Strauß blauer Rosen. William hob diese hoch und las sich zuerst die Zeilen der beigefügten Nachricht durch, ehe er sie seufzend an seinen Engel weiterreichte. Auch wenn es ihm nicht gefiel, aber der Jüngere hatte ein Recht diesen Brief zu lesen:

'Samuel,

*ich vermisse Dich und würde gerne mit Dir reden. Sobald du bereit bist mir zuzuhören, werde ich dir alles erklären.*

*Ich hoffe du kannst mir und meiner Torheit vergeben. Glaub mir Häschen, Du fehlst mir so sehr, das ich es nicht mit Worten beschreiben kann. Von daher schicke ich Dir diese Rosen, um meine Gefühle auszudrücken.*

*Bis bald, mein Häschen, ich denke immer nur an Dich.*

*In Liebe  
J.'*

Berührt sah Samuel von der Karte zu den Blumen auf, ehe er sich noch einmal den Text durchlas. Worte, die ebenso viel Sehnsucht beinhalteten, wie die blauen Rosen in seinen Händen. Worte die nicht zu diesem Mann passen mochten, weil er ihn nie so

kennen gelernt hatte. Zumindest hatte er nie angenommen, dass Jack zu solch ergreifenden Textzeilen im Stande war.

„Jack“, flüsterte der Schwarzhaarige kopfschüttelnd, ehe er die Nachricht zuklappte.

„Möchtest du die Blumen behalten?“ wollte William wissen, der inzwischen die Zeit genutzt hatte, um das Haus aufzuschließen und das Gepäck reinzubringen. Jetzt stand er wieder neben dem Jüngeren und sah leicht missbilligend auf das kleine Präsent, das sein Engel in den Armen hielt.

„Mhm, hast du vielleicht eine Vase?“ wollte Samuel wissen. Er hielt noch immer die Rosen in seiner Hand und musste zugeben, dass sie ihm gefielen. Auch wenn sie ihn verwirrten, brachte er es nicht übers Herz, sie einfach zu ignorieren oder gar zu entsorgen. Was auch William nicht entging, während in ihm ein leicht nagendes Gefühl... gleich der Eifersucht... hochkam.

„Ja, im Haus. Komm erst mal rein“, meinte William knapp und unterdrückte seine Emotionen, die langsam zu brodeln anfangen. Nur nicht aufregen, redete sich der Braunschopf ein. Diese lächerlichen Blumen würden ihn bestimmt nicht von seinem geliebten Engel trennen, dafür würde er sorgen. Wie in Trance, starrte er von dem Präsent, zu Samuel auf und trat näher zu diesem.

„Samuel, ich liebe dich“, ließ William ihn mit dunkler Stimme wissen. Alles um ihn herum war verblasst, während sein Gegenüber ihm schier den Atem und auch die Konzentration nahm.

„I-c-h mag dich auch, William“, gestand ihm Samuel verlegen auf sein Liebesgeständnis.

„Samuel“, hauchte der Braunschopf mittlerweile seinen Namen und nahm ihm dabei die lästigen Rosen ab.

Diese legte er auf einer angrenzenden Anrichte ab, ohne seinen kleinen Engel aus den Augen zu lassen. Stattdessen näherte er sich diesem, ehe er die kurze Distanz zu den schmalen Lippen des Jüngeren überbrückte. Sobald sich ihre Münder berührten, breitete sich ein wohliges Glücksgefühl in William aus. Automatisch legten sich seine Hände, um den schmalen Leib vor sich, während er sich selbst näher an seinen begehrten Engel presste. Dabei verfiel er regelrecht in einen süßen Rausch, als er den Mund des anderen mit seinem einnahm und ihn stumm um Einlass bat. Er war kurz davor gewesen, seine Augen zu schließen und sich allein diesem unschuldigen Kuss zu widmen, als... als ihn ein ungutes Gefühl aufblicken ließ.

„William?“ fragte Samuel unsicher nach. Innerlich fragte er sich, ob er zu lange gezögert hatte, um auf den Kuss des anderen Mannes einzugehen.

„Würdest du mir einen Gefallen tun, mein Engel?“ fragte ihn William, während sein Blick sich nach draußen richtete. Dabei suchte er die Gegend ab, wo er das bestimmende Gefühl hatte, beobachtet zu werden.

„Sicher, worum geht es?“

„Sieh dich doch schon mal im Haus um, während ich mir kurz die Beine vertrete“, bat William den Jüngeren.

„Jetzt?“ wunderte sich Samuel.

„Ja, entschuldige mein Engel“, wisperte ihm William leise zu und wandte sich nun wieder richtig seinem süßen und leicht schmollenden Roomboy zu. „Ich verspreche dir, mich zu beeilen und dann werden wir das von eben fortführen, ja?“

„Na gut“, nickte Samuel einverstanden. Schließlich konnte er dem anderen Mann nichts abschlagen, weshalb er... mit immer noch leicht geröteten Wangen... bereitwillig nickte und zustimmte. „Okay, aber bleib nicht zulange weg.“

„Das werde ich nicht“, versprach William und nahm sich noch einmal die Zeit, um durch die dunkle Haarpracht vor sich zu fahren. Er ließ die Strähnen langsam durch seine Finger gleiten, während er die goldenen Augen vor sich fixierte. Für solch einen sentimental Augenblick, hatte man immer Zeit. „Bis gleich“, verabschiedete er sich nochmals von seinen Engel, ehe er sich umdrehte und das Haus verließ.

Schließlich wollte er für den restlichen Abend seine Ruhe haben, wenn er sich an den jüngeren Mann kuschelte. Da konnte er keine lästigen Störungen gebrauchen, weshalb er sich vorsorglich darum kümmern wollte. Zielstrebig legte er seinen Weg zurück, während seine Augen bereits etwas anvisiert hatten. Das leichte Brennen an seiner Unterlippe... jener Stelle wo sich Samuel festgesaugt hatte... ließ William seinen Gang beschleunigen. Einfach, weil er sich nicht zu lange mit dieser Sache aufhalten und stattdessen etwas anderen genießen wollte.

„Tatsächlich, dann hatte ich mich also nicht geirrt“, stellte William düster fest, als er eine Gestalt im Dunklen ausmachen konnte. Mit schnellen Schritten ging er auf diese zu, welche keine Anstalten machte, sich zu bewegen. Stattdessen wartete dieser das näher Kommen des Braunschopfs ab und begrüßte ihn sogar lässig: „Guten Abend, Roger.“

„Lassen Sie diese Floskeln“, verlangte William gereizt und sah auf den fast gleichaltrigen Mann vor sich. „Was wollen Sie hier, Jack? Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollen sich von Samuel fern halten?“

„Stimmt, das stand in irgend so einem Brief drin“, nachdenklich runzelte Jack die Stirn, ehe er seine Schultern zuckte und wieder zu grinsen begann. „Na ja, das ist Schnee von gestern.“

„Das finde ich nicht. Also, was machen Sie hier?“

„Urlaub? Mir gefällt die Aussicht hier, es hat etwas Beruhigendes“, gestand Jack. Sein Blick glitt etwas zur Seite, so dass er besser das Einfamilienhaus vor sich betrachten konnte. Gezielt fixierten seine Augen ein bestimmtes Zimmer im Obergeschoss, wo eben Licht angeschaltet wurde und eine zierliche Gestalt auszumachen war.

Als William seinem Blick folgte, drehte er sich knurrend um und sah den anderen Mann warnend an. „Wagen Sie es ja nicht Jack, lassen Sie uns endlich zufrieden, klar?“

„Na klar“, lachte Jack spöttisch auf, ehe er ernster und aufgebrachter fortfuhr: „Du sagst das so leicht! Immerhin ist er jeden Tag bei dir und du hast ihn auch für dich allein, in der Nacht! Wenn ich morgens aufwache, ist mein Bett leer und kalt! In deinem allerdings, liegt **mein** geliebtes Häschen! „

Seufzend stieß Jack die Luft aus, während er sich mit einer Hand durch die Haare fuhr, ohne seinen Blick abzuwenden. „Ich weiß ja, dass ich es nicht besser mache und ich hab versucht ihn zu vergessen... aber ich kann es nicht. Das konnte ich nie. Die letzten zehn Jahre schon nicht und jetzt wo ich wieder in seiner Nähe sein kann, werde ich es mir nicht nehmen lassen, bei ihm zu sein. Auch wenn es aus der Ferne sein muss“, murmelte er etwas gefasster weiter, ehe er seinen Kontakt zu Samuel brach und sich an den anderen Mann wandte.

„Bitte Roger, lass mich nur kurz mit ihm sprechen“, verlangte Jack flehend. Seinen Stolz hatte er schon längst verloren, als er anfang seinem Häschen nachzustellen. Da konnte selbst ein Richterlicher Beschluss ihn nicht davon abhalten. „Ich vermisse ihn so sehr und möchte ihn einmal sehen und mit ihm reden.“

„Jack, es wird das Beste sein, wenn Sie jetzt gehen“, erwiderte William ruhig, was den anderen Mann nur trocken aufschrauben ließ. „Lassen Sie uns in Ruhe und vor allem halten Sie sich von Samuel fern. Sie wissen doch über die einstweilige Verfügung bescheid?“

„Ja“, nuschelte Jack.

Und wie er das wusste. Darum beobachtete er sein kleines Häschen auch nur von dieser Distanz aus. Etwas, was ihm sehr missfiel. Und dennoch war er auch erleichtert, einen Weg gefunden zu haben, um nicht gänzlich auf sein Häschen verzichten zu müssen. Das entlockte ihm sogar ein zufriedenes Lächeln, zumal er doch wusste, dass diese Bestimmung nur einen bestimmten Zeitrahmen hatte und wenn dieser aufgehoben war, dann brauchte er Williams Zustimmung nicht mehr, wenn er mit Samuel reden wollte.

Ja, **reden**. Mehr verlangte Jack doch gar nicht.

„Du nimmst Samuel mit dir, um ihn von mir fernzuhalten“, stellte Jack betrübt fest. „Glaubst du wirklich, ich würde seelenruhig mit ansehen, wie du ihn mir wegnimmst? Dass du jegliche Verbindung zu mir kappst, damit ich euch in Ruhe lasse? Da irrst du dich aber, denn Samuel gehört zu mir.“

„Ach wirklich? So weit ich es beurteilen kann, ist er nicht mehr bei Ihnen“, meinte William amüsiert, ehe seine Züge wieder ernster wurden. „Was mir auch ganz Recht ist, so wie Sie ihn misshandelt haben, ist es überhaupt ein Wunder, dass er Sie nicht schon längst angezeigt hat.“

„Ich habe ihn nicht misshandelt“, brachte Jack zähneknirschend hervor. Zumindest redete er sich diese Aussage selbst ein, um sich keine Fehler vorwerfen zu müssen. Immerhin hatte er alles für sein süßes Häschen getan, auch wenn dieses nicht immer von seiner fürsorglichen und liebestollen Art begeistert war. Etwas das Jack während ihrer gemeinsamen Nächte oft überspielt hatte und sich einbildete, dass es dem Jüngeren dennoch gefallen würde.

„Stimmt ja, Sie haben sich nur an ihm vergriffen“, meinte William höhnisch. „Einfach erbärmlich sich an einen Schwächeren zu klammern, der einem nichts entgegensetzen kann. Aber das ist noch nicht einmal das verrückteste dabei, viel eher ist es Ihre krankhafte Art zu glauben, dass Sie ein Recht auf Samuel hätten. Ihn nach Ihrem Belieben und zu Ihren Bedingungen weiter Leben zulassen, wobei Sie ihm nicht mal die Chance geben, selbst entscheiden zu dürfen, was er eigentlich selbst will.“

„Verdammt! Hör auf!“ fuhr ihn Jack aufbrausend an. Er konnte ihm nicht länger zuhören, auch wenn jedes Wort aus Williams Mund der Wahrheit entsprach. Dennoch schüttelte der Blondschoopf heftig seinen Kopf, wie um dies abzuschütteln und sich seine eigene Realität wieder aufzubauen. Jene Gedankenwelt, in der ihm jeder Weg offen stand, um mit seinem süßen Häschen zusammensein zu können.

„Ich kenne Samuel wie niemanden sonst. Angefangen von seiner niedlichen Angewohnheit, seine Augenbraue zu heben, wenn er etwas nicht versteht oder dass er mit seiner Nase zuckt, wenn ihm etwas nicht gefällt. Dafür ist er recht entspannt, wenn er schläft und wie ein Stein alles ausblendet, wodurch ihn niemand so schnell wecken kann.“ Jack verfiel immer mehr in die Kleinigkeiten seines süßen Häschens und schwelgte in schönen Erinnerungen, während ein seliges Lächeln seine Lippen umspielte. „Er... er ist eine herzensgute Seele und wenn er einen mit seinen goldenen Saphiren ansieht, dann zieht er einen damit in seinen Bann. Verführt ihn auf seine unschuldige Art und nimmt einem den Atem, wie kein anderer Blick es je tun könnte. Einfach weil er etwas Besonderes ist... etwas Besonderes für mich, weshalb ich mich stets darum bemüht habe, ihn glücklich zu sehen.“

„Aber das reichte Ihnen nicht“, bemerkte William trocken.

„So war es, ich habe mich hinreißen lassen.“ Und selbst jetzt war der Drang nach seinem geliebten Häschen so stark, dass es ihn innerlich in Aufruhr versetzte. „Er ist der einzige Mensch der mir etwas bedeutet, der mir wichtig und der Teil meiner Familie geworden ist. Bitte, ich will ihn nicht verlieren.“

Nun gab es für Jack kein Halten mehr, als er seinen Tränen freien Lauf ließ. Überrascht sah ihm der Braunschopf dabei zu, wie die Stärke aus seinem Gegenüber wich und nur ein Häufchen Elend zurückließ. Einen geprügelten Hund, dem man nicht an seinen Lieblingsknochen ließ. Oder einfach wie ein fühlender Mensch, der die Nähe nach einer anderen Person suchte. Und genau daran griff Jack, als er verzweifelt seinen letzten Trumpf ausspielte, um mit seinem Häschen reden zu können. Eine wirkungsvolle Maske, wie er des Öfteren feststellen konnte. Besonders jetzt, da er erst Williams Zustimmung brauchte, um sich Samuel nähern zu dürfen.

Es gab überall Grenzen und so gerne William den anderen Mann noch mehr leiden

*gesehen hätte, wusste er, dass es falsch war. Jack war bereits am Ende und es wäre nur unfair ihn weiter zu quälen. Immerhin wollte er auch nicht zu einem gefühlskalten Monster werden, das sich darauf aufgeilte, andere zu brechen. Wie sollte er dann seinem geliebten Engel je wieder unter die Augen treten können?*

*„Okay, Sie können ihn sehen“, gab William seufzend nach. „Aber nur unter zwei Bedingungen.“*

*„Egal worum es sich handeln mag, ich mach es“, versprach Jack schniefend. „Nur bitte, lass mich zu Samuel.“*

*William atmete noch einmal tief ein... und hoffte innerlich keinen Fehler zu machen... als er ruhig fortfuhr: „Nun gut, also Erstens wird Samuel selbst entscheiden, ob er Sie treffen möchte, Jack. Wenn nicht, möchte ich, dass Sie gehen. Ohne großen Terz zu machen. Versprechen Sie das?“*

*„Ja“, brummelte Jack, da ihm nichts anderes übrig blieb. Fahrig fuhr er sich dabei über seine trockenen Lippen und hoffte, dass ihn sein Häschen nicht sofort abwies. „Und Zweitens?“*

*„Nun Zweitens möchte ich mich nur absichern, dass Sie sich in der Gegenwart Ihres Bruders benehmen. Sollten Sie auch nur versuchen ihn lasziv anzusehen oder auf den Gedanken kommen, ihn berühren zu wollen, dann setzte ich Sie sofort auf die Straße. Haben wir uns verstanden?“ Hart und kühl sprach William die Worte aus, da er in Jack keine falschen Hoffnungen wecken wollte. Seit sein Engel bei ihm war, war der Braunschopf nun verantwortlich für diesen und würde auch alles tun, um seiner Aufgabe, als verliebter Beschützer nachzukommen. Und ein wenig Vorsicht gegenüber dem anderen Mann, war auf jeden Fall besser, als diesen unbedacht zu seinem Engel zu führen.*

*„Haben wir uns verstanden, Jack?“ hakte William ernst nach, als dieser noch nicht geantwortet hatte.*

*Der Blondschof hatte lediglich seine Hand zur Faust geballt und wütend auf den Boden vor sich geblickt. Er hasste es Befehle entgegenzunehmen. Und ausgerechnet von dem anderen Mann, der sich für den auserkorenen Beschützer von seinem Häschen hielt. Andererseits blieb ihm nicht viel anderes übrig, da es die einzige Möglichkeit war, Samuel wiederzusehen. Zumal er Williams Kraft nicht einschätzen konnte, um sicher sagen zu können, in einem Zweikampf zu siegen. Dann würde es nämlich schwieriger zu seinem begehrten Ziel zu kommen, weshalb er auf eine Konfrontation verzichtete. So entschied er sich dafür zu kooperieren, um zu dem Jüngeren zu kommen.*

*„Ja, der Deal steht“, gab Jack schließlich seufzend nach.*

*„Gut, dann kommen Sie“, meinte William und führte Jack ins Haus.*

**TBC**

